

Bildung aus dem Radio

Von Simone Kreamsberger



Am 27. Jänner 2011 wurden die besten Hörfunksendungen des Jahres 2010 mit den Radiopreisen der Erwachsenenbildung ausgezeichnet.

„Wir leben in bildungsfernen Zeiten. Man erkennt das daran, dass immer von Bildung die Rede ist“, sagte Preisredner Armin Thurnher, Chefredakteur der Wiener Stadtzeitung „Falter“. Er übte Kritik an der Art, wie die Bildungsdiskussion in Österreich geführt werde: „Die Bildungsdebatte ist die Bildungskatastrophe.“ Anlass war die Verleihung der Radiopreise der Erwachsenenbildung, die vom Büchereiverband Österreichs (BVÖ), der Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreich, dem Verband Österreichischer Volkshochschulen und dem Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich vergeben wurden. Seitens des BVÖ waren Franz Pascher und Magdalena Pisarik in der Jury vertreten. In sieben Sparten wurden Sendungen ausgezeichnet, die ohne Zeigefinger und auf spannende Weise Wissen vermitteln.



FOTO: VÖV/JOHANNES CIZEK

▶ Armin Thurnher kritisierte in der Preisrede die Bildungsdebatte

Die Preisträger des 13. Radiopreises der Erwachsenenbildung

▶ **Kultur**

Radiokolleg Musikviertelstunde (Ö1)

Gestaltung: Albert Hosp, Redaktionsleitung: Ina Zwerger

▶ **Information**

Journal Panorama: Frauen als Ware (Ö1)

Gestaltung: Georgia Schultze

▶ **Bildung/Wissenschaft**

Ke Nako – Afrika jetzt (Ö1)

Projektleitung: Ulrike Wüstenhagen

▶ **Sendungen von Kindern und Jugendlichen**

Jüdische Städte – Jüdische Geschichte (Radio Orange – Wiener Radiobande)

Schülerinnen der Beth-Jakov-Schule in Wien und Gruppe gecko-art

▶ **Experimentelles/Interaktives**

Im Sumpf (FM4)

Redaktionsleitung und Gestaltung: Thomas Edlinger und Fritz Ostermayer

Radiokunst von Blinden und Sehenden

(Radiofabrik – Freier Rundfunk Salzburg)

Ohrenblicke-GestalterInnenteam

▶ **Sendereihen/Themenschwerpunkte**

Dimensionen (Ö1)

Redaktionsleitung: Franz Tomandl

▶ **Kurzsendungen**

Digital.Leben (Ö1)

Redaktionsleitung: Franz Zeller

„Storytelling wie in Hollywood“ Drei Fragen an Franz Zeller von Ö1.

Sie gestalten die Kurzsendung „Digital.Leben“. Worauf muss man achten, um in diesem begrenztem Zeitraum ein Thema zu präsentieren?

Bei einer Kurzsendung muss es eine klare Struktur geben: Die Einmoderation muss zugkräftig sein, zum Punkt hinführen und Spannung erzeugen. Zugleich muss das, was zu Beginn versprochen wird, schnell eingelöst werden. Das ist ein Handwerk, das man lernen kann und das nicht vielen anderen Regeln folgt als ein Hollywoodfilm. Das „Storytelling“, eine gewisse Art, wie man an Geschichten herangeht, kann man auch auf einen Kurzbeitrag anwenden.

Wie viel Vorbereitung braucht eine 5-Minuten-Sendung im Schnitt?

Das ist sehr unterschiedlich. Man glaubt nicht, wie zeitaufwendig auch solche kurzen Sachen sein können. Es gibt Sendungen,

in die man zehn bis zwölf Stunden investiert, manche schafft man auch in drei Stunden.

Sehen Sie das so, dass Sie einen Bildungsauftrag haben?

„Dienstleistung“ würde mir besser gefallen. Mein Ansatz bei dieser Sendung war, dass auch Leute, die nicht tief in das digitale Leben einsteigen wollen, die Chance haben sollen, Anteil daran zu nehmen, was sich tut und entwickelt. Ziel war, dass man junge Leute nicht abschreckt und auch Menschen 60+ etwas Interessantes finden.



FOTO: VÖV/JOHANNES CIZEK

„Mein Fenster zur Welt“ Drei Fragen an Severin Spitzer von der Ohrenblicke-Redaktion.



FOTO: RADIOFABRIK

Sie haben in Ihrer Dankrede von einer besonderen Liebe und Leidenschaft zum Radio gesprochen. Was fasziniert Sie am Medium Radio?

Es ist einfach so, dass das Radio mein Leben mitgestaltet hat und mein Fenster zur Welt war. Ich habe immer auch ferngesehen und das Internet benutzt, aber das Radio ist das wichtigste Medium für mich geworden und geblieben. In diesem Zusammenhang kann man nur begeistert sein, wenn man dann tatsächlich die Möglichkeit hat, in diesem Medium zu arbeiten und auf die Leute zu treffen, die man Jahre vorher schon gekannt und bewundert hat.

Seit wann machen Sie Radio?

Ich mache Radio seit 2008, das war ein Jahr bevor das Projekt „Ohrenblicke“ begonnen hat. Ich bin vom Techniker der Radiofabrik angesprochen worden. Wann ich begonnen habe, meine eigene Stimme aufzunehmen und zu versuchen, diese Faszination des Mediums Radio zu imitieren, kann ich nicht mehr sagen, das ist so lange her.

Um Radio zu hören, braucht man nicht zu sehen. Wie ist das beim Radiomachen, welche Hürden gibt es und wie lassen sich diese bewältigen?

Das Radio bietet wie andere Arbeiten erst einmal bestimmte Schwierigkeiten, aber ich denke, wenn man nicht gerade beim Fernsehen den Bildschnitt machen will, kann man in den Medien auch als Blinder oder Sehbehinderter etwas werden. Man sollte nicht immer darauf vertrauen, welche Auskunft einem andere darüber geben, was möglich ist und was nicht.